

Muss die Alufolie weg, damit das Kind nicht diskriminiert wird?

Beitrag zur Tagung „Räume und Grenzen der Inklusion“

Berlin, 06. Oktober 2022

Jun.Prof'in Dr. Susanne Leitner

- Einstieg & Forschungskontext
- Interviewsequenz I
- Kommentar
- Interviewsequenz II
- Kommentar
- Literatur
- Diskussion

Einstieg und Forschungskontext

- Postkoloniale Denkmuster in pädagogischem Alltagshandeln
- Forschungskontext: Adressierungspraktiken in der Zusammenarbeit von päd. Institutionen und Eltern* im Kontext Flucht/Migration aus postkolonialer Perspektive
- 11 qualitative Interviews mit Eltern* und päd. Fachpersonen, diskursanalytische Auswertung/ GTM
- hier: Interview mit Lehrerin an IVK-Klasse

Interviewsequenz I

„Ja also es gibt, es gibt ganz viele Erziehungs äh Richtungen. Es gibt Kinder, da äh da erkläre ich den Kindern etwas und sage du erklärst es der Mama. Also zum Beispiel die Alufolie, die wir die Alufolie im äh im Vesper, wir haben eine Vesperdose und dann wickeln die das alles dreimal in Alufolie und dann ist es entweder so, ich habe das Gefühl dass äh die Eltern können das verstehen was ich sage, dann bringe ich mein Anliegen an die Eltern ein bitte packen sie ihr Brot nur noch in die Vesperdose, nicht in dreimal Alufolie. Es gibt aber auch den Weg, dass ich sage ich erkläre es dem Kind und sage, erkläre es nochmal der Mama, versuche es mal zu erzählen, was ich gesagt habe und dann ist quasi das Kind der Übermittler für die Familie und soll das erklären. Dann kann es passieren, die Mama packt das wieder in Alufolie ein, dem Kind ist es furchtbar peinlich ähm (.) aber ich merke das ja, ich gucke ja jeden Tag rein und rede mit denen und dann ähm ich sage das ist nicht schlimm, die Mama, die ähm hat da jetzt nicht dran gedacht oder hat es auch wieder vergessen, sage es ihr doch einfach nochmal“

Kommentar: Othering und epistemische Gewalt

- Ich erkläre es und **die** wickeln es dreimal in Alufolie - hegemoniale Selbstpositionierung und Othering
- Deutungshoheit und Verfügungsgewalt bis an den familiären Küchentisch, nicht weiter erklärungsbedürftig
- Mutter → Rolle der Lernenden
- Othering : machtvolle Konstruktion und Repräsentation derjenigen, die als nicht zur Hegemonialkultur zugehörig positioniert werden als die Anderen durch die als zugehörig Positionierten gemeint (vgl. Castro Varela & Jusuf, 2021)
- unzivilisiert, irrational, primitiv und minderwertig,“ (Nassir-Shahnian, 2020, S.32).
- Bezug auf vorherrschende Bilder und Deutungsmuster sowie auf institutionalisiertes Wissen und hegemoniale Praxis vollziehen sich mit Othering verbundene Ausgrenzungs- und Unterwerfungsprozesse in subtiler und legitimer Art und Weise.“ (Riegel, 2016, S. 212).
- implizites Reproduzieren des Narrativs der weniger entwickelten, irrationalen und rückständigen Kolonisierten (Steinbach 2022).

Kommentar: Othering und epistemische Gewalt

- Vesperdose als Vehikel für überlegenes *weißes* Wissen
- Annahme des geteilten (*besseren*) Wissens zwischen Lehrerin und mir
- ***Epistemische Gewalt***: Machtordnung, die die Produktion von (anerkanntem) Wissen betrifft.
- Kompetenz dazu wird, global gesehen, vermehrt westlich und *weiß* gelesenen Personen zugesprochen (vgl. Brunner 2019).
- Wissen um Ressourcenschonung als einziges oder doch das relevantestes Wissen?
- Welches ist das höhere Gut: eingesparte Folie zugunsten der Umwelt oder die Wahrung der elterlichen Integrität angesichts eines schier überwältigenden Dominanzverhältnisses zwischen ihr als Repräsentantin des deutschen Schulsystems und als neu angekommene Geflüchtete positionierten Eltern*?
- Was nimmt das peinlich berührte Kind, das die Erfahrung macht, dass sein Pausenproviant unpassend und die eigene Mutter nicht in der Lage ist, diesen richtig einzupacken, in Bezug auf Bildung für eine nachhaltige Entwicklung wirklich mit?
- Inwiefern besteht die Gefahr, dass Muster von Parentifizierung verstärkt werden?
- Und: welche Eindrücke bleiben in Bezug auf das eigene Willkommensein?

Interviewsequenz II

Frau O: „Das heißt, es ist ein ein Entwicklungsprozess, den die Eltern auch durchmachen. Aber ich sehe meine Aufgabe schon darin, äh nicht einfach zu erwarten. Das ist ja genauso, wie wenn ich jetzt irgendwo in Arabien äh irgendwo da im arabischen Raum losgelassen werden und sage du musst aber alles richtig machen. Ja woher soll ich es denn wissen? Und man muss die da viel engmaschiger quasi an sich binden und viele viele meiner Kolleginnen empfinden gewisse Dinge, die ich tue, vielleicht sogar als grenzüberschreitend. Du kannst doch einen erwachsenen Menschen jetzt nicht sagen wir er das zu tun hat, aber andererseits erwarten sie ja, dass die Familien in in unserem Rahmen reagieren und sind dann völlig empört darüber, dass die das nicht tun. Aber andererseits sagen sie, du kannst das denen doch nicht sagen. Ja doch, ganz kleinschrittig sage ich das, weil die sind nämlich dankbar darum, wenn man ihnen sagt, wie man es erwartet, was von ihnen erwartet wird und dann immernoch entscheiden zu können, ob sie diesen Erwartungen gerecht werden wollen oder nicht ja, aber ich finde halt nicht man kann so äh so mit einer gewissen Hochnäsigkeiten sagen, ach die machen das alle nicht, ach die haben das alle nicht und bringen das alle nicht, wenn man ihnen nicht tatsächlich eine Chance, wenigstens eine Phase an Chancen gegeben hat ähm ihnen tatsächlich klarzumachen, was von ihnen erwartet wird. Und mir reißt auch manchmal der Hutdeckel hoch und dann denke ich, jetzt reicht es aber, ja jetzt habe ich die so an die (unv. 44:08) genommen und so äh engmaschig quasi an was herangeführt und es klappt immernoch nicht. Natürlich ist bei mir quasi auch irgendwann der Punkt erreicht, wo ich mich dann auch über eine Familie aufrege und wo ich sage also Blitz und Donner, jetzt könnten sie es aber echt mal wahrgenommen haben!“

- Ambivalenzen: Aufgreifen der Kritik des Grenzüberschreitens/ Infantilisierung der Eltern*
- Rechtfertigung durch diskriminierende „Hochnäsigkeit“ der Kolleg*innen
- Haltung der anwaltschaftlichen HelferIn oder Paternalismus:
 - geduldig-kleinschrittiges Befähigen zum angepassten Verhalten
- Agency oder Mimikry?
 - zumindest vordergründiges Zugeständnis einer selbstermächtigten Entscheidung // Verlieren der Geduld „hochreißender Hutdeckel“ & „Blitz und Donner“
- „Die Kolonisierten sollen sich anpassen an die Werte und Normen der herrschenden Kolonisator/innen“ (Castro Varela 2013, S. 16)
- Ein kritisches Hinterfragen der Erwartungen findet nicht statt.

- Bhabha, Homi K. (2000): Die Verortung der Kultur. Stauffenburg: Tübingen
- Butler, J. (2020). The force of nonviolence: An ethico-political bind. Verso.
- Castro Varela, Maria do Mar (2013): Ist Integration nötig? Eine Streitschrift. Berlin: Verlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V.
- Dotson, Kristie (2011): Tracking Epistemic Violence, Tracking Practices of Silencing. In *Hypatia* 26 (2), S. 236-257
- Kaufmann, M. E. (2019). Ethik- und Methodenfragen beim Forsuchen, Lehren und Lernen zu Flucht und Asyl: Für wen, unter welcher Perspektive gestalten? In M. E. Kaufmann, L. Otto, S. Nimführ & D. Schütte (Hrsg.), *Springer eBooks Social Science and Law. Forschen und Arbeiten im Kontext von Flucht: Reflexionslücken, Repräsentations- und Ethikfragen* (1. Aufl., S. 331-358). Springer VS.
- Klingovsky, Ulla & Pfruender, Georges (2021). Die Kunst der Störung. Critical Diversity als Analyseverfahren und Entwicklungsgrammatik. In Dankwa, Verena O.; Filep, Sarah-Mee; Klingovsky, Ulla & Pfruender, Georges (ed.): *Bildung.Macht.Diversität. Critical Diversity Literacy im Hochschulraum*. (p. 59-76). Bielefeld: transcript
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2017): Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über die Grundsätze zum Unterricht für Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Herkunftssprache und geringen Deutschkenntnissen an allgemein bildenden und beruflichen Schule. Online: http://schulamt-stuttgart.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents_E-567278336/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Schulaemter/schulamt-stuttgart/pdf/VwV%20g%C3%BCltig%20ab%2001.08.2017.pdf, zuletzt geprüft 03.09.2022
- Nassir-Shahnian, N. A. (2020). Powersharing: es gibt nichts Gutes, außer wir tun es! Vom bewussten Umgang mit Privilegien und der Verantwortlichkeit für soziale (Un-)Gerechtigkeit. In B. Jagusch & Y. Chehata (Hrsg.), *Empowerment und Powersharing: Ankerpunkte, Positionierungen, Arenen* (1. Aufl., S. 29-42).
- Riegel, C. (2016): *Bildung - Intersektionalität - Othering. Pädagogisches Handeln in widersprüchlichen Verhältnissen*. Bielefeld.
- Steinbach, A. (2022): „Da muss von den Eltern auch wesentlich mehr Initiative kommen.“ Diskursive Wissensordnungen zu ‚Eltern mit Migrationshintergrund‘. In: Chamakalayil, L., Ivanova-Chessex, O., Leutwyler, B. & Scharathow, W. (Hrsg.): *Eltern und pädagogische Institutionen. Macht- und ungleichheitskritische Perspektiven*. 1. Auflage. Weinheim, Basel, 91-108.
- Wolf, M. A. (2019). Praktizierte Taktiken der Resignation: Benachteiligungswahrnehmungen von migrantischen Eltern an Volksschulen ihrer Kinder. In A. Böttcher (Hrsg.), *Edited volume series. Migration bewegt und bildet: Kontrapunktische Betrachtungen* (1. Aufl., S. 209-278). innsbruck university press.